

Wer versorgt Abū Yazīd?

SHEIKH NĀZIM AL-ḤAQQĀNĪ in Zypern, 2. März 2002
 englischer Text Khairiyyah Siegel, dt. Hagar Spohr

Shayṭān versucht immer, die Leute vom Gebet abzulenken, daß wir es von einer Beschäftigung zur nächsten herauszögern. ... Leute wollen immer frische Nahrung. Es ist die neue Mode stolzer Leute, daß sie immer frische Nahrung essen wollen. Und was ist mit Allāh? Ihm willst du „alte Nahrung“ schicken? Sofort mit dem Adhān mußt du zum Gebet gehen und alles stehen und liegen lassen. Wer tut, was Allāh mißfällt, wird sein Ende finden.

Beschäftigt keine Leute, die nicht beten. Bevor ihr eine Fabrik baut, müßt ihr eine Moschee für sie bauen. „Wer nicht betet und andere nicht zum Gebet ruft, ist Mein Feind“, sagt Allāh. Und auf der „Brücke“ werden sieben Fragen gestellt, eine davon ist, ob ihr andere zum Beten aufruft. Niemand spricht mehr davon, denn alle sind mit dem monatlichen Gehalt beschäftigt.

Einmal war Abū Yasīd Bisṭāmī auf der Reise. Er kam in ein Dorf, wo die Leute ihn nicht kannten. Als es Zeit für das Gebet war, ging er zur Moschee und betete hinter dem Imam. Nach dem Gebet begrüßte der Imam ihn und fragte:

„Wer bist du?“
 „Ein Diener Allāhs.“ entgegnete er.

„Hast du ein monatliches Einkommen?“ fragte der Imam.
 „Gärten, Läden, Fabriken? Wo- von lebst du?“

Da antwortete Abū Yazīd:
 „Ich dachte, du wärest ein Muslim, ein Imam, und deshalb be-

tete ich hinter dir. Aber nun, da ich sehe, daß du Zweifel an meiner Versorgung hast, muß ich daraus erkennen, daß du Zweifel an Allāh hast. Bevor ich dir antworte, muß ich daher zuerst mein Gebet wiederholen.“

Und nach dem Gebet sprach er zu dem Imam: „Warum fragst du nicht Katzen und Hunde,



Dattelernte in den Palmenhainen von Basra, Aus: *Die Türkei*. München1916, S. 87.

wovon sie leben? Derjenige, der sie mit Nahrung versorgt, versorgt auch Abū Yazid mit Nahrung.“ –

Die Menschen haben ihren Glauben verloren. Seit sechzig Jahren kommen Leute hierher, und immer finden sie Brot und Suppe vor, und durch die *Baraka*, den Segen, den sie bringen, lebe auch ich. Aber die Menschen sind an ihren Mägen festgebunden, und deshalb wurden die verwirrt ...

Diese Leute kommen heute zu einem Besuch. Sie sind aus der Türkei, und sie halten Wohltätigkeit für Muslime ein. Der Mann hat eine Fabrik für Stahl-töpfe. Ihre Herstellung ist weltweit erster Klasse. Er sandte so viele an mich ... Ich bete für ihn, und ich gab ihm den Rat, weiterzumachen. So viele Fabriken sind jetzt bankrott gegangen, nur seine richtet sich auf. Er hat dreihundert Arbeiter, schaut nach ihnen und hält sie dazu an, zu beten. Und ich bestehe darauf, daß er keine Toleranz solchen gegenüber haben soll, die nicht beten. Wenn der Adhān gerufen wird, mußt du mit der Arbeit aufhören ... Laß sie sagen: „Die Elektrizität ist ausgefallen – laßt uns beten, bis sie wiederkommt.“ ... Krieg ist Betrug ... Dann, nach dem Gebet, sagt ihr: „Schau, die Elektrizität ist wiedergekommen.“

Nachdem er Töpfe gesandt hatte, sandte er, was wir noch benötigten: Bohnen, Zucker, Reis, Öl, Fett, so viele Dinge, alles, was wir zum Kochen brauchen können. Er ist *Sahibu l-khayrat wa hasanat*. So sehr er die Armen unterstützt, unterstützt Allāh ihn. Wenn er eins sendet, sendet Allāh zehn, sendet er hundert, so kommen tausend zu ihm ... Und *Sadaqa* im Monat *Muharram* ist zehnmals mehr wert als in anderen Monaten ... Wer gibt, dessen Versorgung wird niemals enden. ◆

Licht am Ende des Lebens *

Was einen jeden Menschen irgendwann einmal berührt, ist die Frage: Was geschieht nach meinem Tod mit mir? Leute sagen, das könnte man gar nicht wissen, schließlich wäre noch niemand zurückgekehrt. Und doch gibt es „normale“ Menschen, die sehr wohl in jene Welt eingetaucht sind und Erfahrungen und Erlebnisse von dort mitgebracht haben.

Licht am Ende des Lebens, Bericht einer außergewöhnlichen Nah-Todeserfahrung, schon vor einigen Jahren erschienen (1994), erzählt ausführlich von einem sol-

chen Erlebnis. Nicht wird etwa das Geheimnis vom Leben nach dem Tod gelüftet, sondern das des Lebens überhaupt – etwas, das spirituelle Lehrer den Menschen seit jeher nahezubringen versuchen.

Die halbindianische Amerikanerin Betty J. Eadie, Mutter von sieben Kindern, glücklich verheiratet, stirbt infolge einer Operation im Jahre 1973, die ihr ange-raten worden war. Während eines Schichtwechsels im Krankenhaus überkommt sie unsägliche Schwäche, und das Leben entweicht. Der Arzt stellt den Tod fest. Doch einige Zeit später wacht sie wieder auf.

Fünf Jahre danach findet sie erst den Antrieb, sich von dem damals verantwortlichen Krankenhausarzt ihren Tod bestäti-

* Betty J. Eadie, *Licht am Ende des Lebens. Bericht einer außergewöhnlichen Nah-Todeserfahrung*. Dt. Erstausg. 1994, Knauer Esoterik, München 1994. Originalausg. *Embraced by the Light*. 160 S.



gen zu lassen. Und erst viele Jahre später läßt sie sich dazu stimmen, ihre Erlebnisse in Form eines Buches festzuhalten.

Bei ihrem Weggang spürt sie ein Aufwallen von Energie und empfindet, wie ihr Geist aus der Brust gezogen wird. Zwei in wundervollen Gewändern gekleidete „Geisthelfer“, von denen Licht ausgeht, empfangen und begleiten sie auf einer Reise durch die spirituelle Welt.

Wie von einem Tornado wird sie in eine „riesige, wirbelnde, schwarze Masse“ gezogen und fliegt mit wachsender Geschwindigkeit und zunehmender Ruhe und Frieden durch einen Tunnel, den sie das „Tal der Todeschatten“ nennt. Am Ende des Tunnels reist sie einem Licht zu, heller als die Sonne, das nur „spirituelle Augen“ ertragen können. Sie ist sich sicher, Jesus Christus begegnet zu sein. „Sein Licht war Wissen.“ (S. 60) – auf ihren unersättlichen Wissensdurst reagiert er mit Humor. Alles, was sie wissen will, erfährt sie: über den Geist, die Entstehung der Welt, den Sinn des Lebens, die Natur des Menschen, die Seele, die Kraft der Gedanken und Emotionen, die Zukunft ihrer Familienmitglieder usw.

Beim Anblick Jesu wird sie von der übermächtigen und bedingungslosen Liebe Gottes erfaßt, die sie als eine wahre „Explosion der Liebe“ (S. 57) empfindet. Interessant ist, daß sie Jesus als ein von Gott unabhängiges Wesen „mit einer eigenen göttlichen Aufgabe“ erfährt. (64)

Sie erkennt: Alles ist zuerst spirituell und erst dann physisch erschaffen worden. In einem Rausch der Geschwindigkeit fliegt sie durch das von Liebe, Licht und Klang durchdrungenen Universum, besucht Galaxien und ferne Welten, fühlt sich eins mit allem anderen. In Begleitung zweier verwandter Seelen

stattet sie in einem lichten Saal den „Webern“ einen Besuch ab, die Tuch für die von der Erde kommenden Menschen wirken: eine Mischung aus gesponnenem Glas und gesponnenem Zucker. (91).

In einer Bibliothek wird ihr Wissen ohne Grenzen zuteil. Der wundervolle Garten, in dem sie wandelt, betört sie mit der Intensität der Farben und der Harmonie aus Licht und Klang. Blumen in leuchtendem Farbenspiel sprechen sie an, überirdische Klänge breiten sich von einem jeden Tropfen eines Wasserfalls aus, das Interesse an einer Rose läßt sie in die Gegenwart der Rose eintauchen.

All das ist zauberhaft und klingt gleichsam märchenhaft, und doch spürt man, daß diese Erlebnisse nicht erfunden sind.

Frei, von Glück und Frieden erfüllt, fühlt sie sich so liebevoll von freundlichen Wesen umgeben, daß sie sich anfangs wehrt, ins Reich der Lebenden zurückzukehren, als ihr gesagt wird, sie sei zu früh gestorben und müsse ihre Lebensaufgabe vollenden.

Sie versteht nun, daß die Seelen als Geistwesen bei Gott sind; sie erwählen ein irdisches Schicksal, um daran zu wachsen. An einem Ort, wo viele Geistwesen auf ihr irdisches Dasein vorbereitet werden, schaut sie die jenseitige und die diesseitige Welt zugleich: Sie sieht, wie die Geistwesen über den sterblichen Menschen schweben und sich einen Körper auswählen:

„Ein männlicher Geist versuchte, einen sterblichen Mann und eine sterbliche Frau auf Erden zusammenzubringen – die beiden sollten seine zukünftigen Eltern sein. Er spielte Amor, und man machte es ihm nicht leicht. Der Mann und die Frau schienen in entgegengesetzte Richtungen zu streben und zeigten sich unwillig höchst unkooperativ. Das männliche Geistwesen unterwies sie, sprach mit ihnen, versuchte, sie dazu

zu überreden, sich einander zu nähern. ... (108)

Sie sieht Geistwesen, die nur kurze Zeit auf der Erde blieben, einen, der in freudiger Erregung beschließt, als Behinderter auf die Welt zu kommen, um so einen höheren Rang zu erreichen.

Sie ist beeindruckt von der Schönheit und Herrlichkeit all dieser Wesen. Bei einem Rat von zwölf Männern hält sie schließlich Rückschau auf ihr Leben, urteilt selbst, und alles bekommt einen neuen Sinn. Die Dringlichkeit ihrer Aufgabe läßt sie schließlich zögernd in ihre Rückkehr einwilligen. (133).

Anfangs von schweren Depressionen geplagt, erscheint ihr das diesseitige Leben nun als schal und leer angesichts jenseitiger Fülle, Schönheit, Reinheit, Liebe. Doch dann kommt es noch zu einem einschneidenden Erlebnis:

Auf ihrer Reise war sie einem starken, schönen Wesen begegnet, zu dem sie sich besonders hingezogen gefühlt hatte. Später sollte sich zeigen, daß ihr dieses Wesen vorherbestimmt ist. Als kleine Ballerina zwischen den Welten erscheinend, machte es Winke und Gesten, die erst Jahre später im Diesseits die Erinnerung an diese Erlebnisse zurückerufen: Es ist ihr vorherbestimmtes achtetes Kind, das wegen einer Gebärmutterentfernung nicht mehr als ihr leibliches Kind geboren werden konnte, sondern den Weg zur Erde und zu ihr über andere Eltern suchte. In einer ergreifenden Adoptionsgeschichte erzählt die Autorin, wie es doch noch zu ihrem Kind wird.

Der große Rat Betty Eadies, deren spannende Aufzeichnungen immer wieder an die großen Weisheiten heiliger Menschen erinnern, lautet gemäß einem Wort ihres Erlösers Jesus: „Vor allem müßt ihr einander lieben.“ ♦



Die *Rose von Jericho* Bericht über eine sonderbare, wundersame Pflanze

Die heilige Jungfrau Maria soll sie auf ihrer Flucht von Nazareth nach Ägypten gesegnet und ihr ewiges Leben verliehen haben. In getrocknetem Zustand sieht sie wie eine dürre Knolle aus (Bild rechts) und kann es jahrelang ohne Wasser aushalten, bekommt sie jedoch kaltes, warmes oder sogar kochendes Wasser – bei dem sonst jedes pflanzliche Leben vergeht – öffnet sie

ihre Zweige in Minuten und ergrünt (Bild oben u. unten) zu neuem Leben.

Die *Rose von Jericho* war einst von Kreuzfahrern und später von mittelalterlichen Pilgern aus dem Heiligen Land mitgebracht und als Wunder bestaunt worden. Es heißt, daß in einem Haus, in dem die *Rose von Jericho* aufbewahrt wird, Glück und Segen herrschen. Als grünende Pflanze wird sie zur Luftverbesserung

und Rauchverzehrer benutzt. In getrocknetem Zustand, so sagt man, bewahrt sie vor Ungeziefer.

Forscher berichten, daß Eingeborene dem Wasser, in dem die Rose erblüht ist, eine heilende Wirkung nachsagen und es zum Baden, Trinken und für Kompressen benutzen.

Kräuterkundige des Orients verkaufen die Pflanzen an Gebärende: sie soll die Schmerzen der Geburt lindern. Von Beduinenfrauen wird gesagt, sie trinken den Sud der eingeweichten Pflanze, um eine Heilung oder eine leichte Geburt zu erzielen. Aus der Geschwindigkeit, mit der sich die Zweige aufrichten, erkennen sie, wie weit die Geburt ist und ob die Entbindung leicht oder schwer sein wird.

(Quelle: *Potpurella-Information*) ♦



Foto Salim Spohr



LICHTBLICK

278



Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich im SPOHR VERLAG, Rebmättleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. – Tel. 0 76 26 - 97 08 70. Fax: 076 26-97 08 71. POSTBANK KARLSRUHE: KTO.: 29 26 55-755 (BLZ: 660 100 75). – Druck: Umar Anton, Lüneburg. V.i.S.P.: Selim Spohr.